

# Drei große Gewerbegebiete sollen die Wirtschaft im Kreis ankurbeln helfen

In Beeskow und Lindenberg gehen die Arbeiten zügig voran/Schwierigkeiten gibt es in Storkow

„Was machen.“ Viele Plakatwände sind derzeit mit diesem Slogan des Bundeswirtschaftsministers, der damit aus der Frage eine Aufforderung macht, beklebt.

Nun ist das eine so neue Weisheit auch in unserem Kreis nicht. Es gibt viele Initiativen, gerade des Mittelstandes. Und in vielen Fällen sind die ersten Schritte in der Marktwirtschaft auch erfolgreich, werden somit, um einen konkreten Bezug zur Ministerinitiative herzustellen, auch neue Ausbildungsplätze möglich.

„Was machen“, ist aber auch eine Forderung, der sich Kreis-, Stadt- und Gemeindeverwaltungen stellen.

Ein Beispiel dafür sind die geplanten Gewerbegebiete in Beeskow, Storkow und Lindenberg. Sie sollen und werden einmal Schwerpunkte des Wirtschaftslebens unseres Kreises sein. Für diese drei Standorte spricht zum einen ihre Lage entlang der B 246, die relative Autobahnnahe und auch ihr recht großes Einzugsgebiet für die benötigten Arbeitskräfte.

## Bessere Bedingungen für ortsansässige Unternehmen schaffen

Und die drei Orte verfolgen mit der Schaffung der Gewerbegebiete auch gleiche Ziele. Ganz vorn steht dabei, daß man den bereits ortsansässigen Mittel- und Kleinbetrieben neue Flächen zuweisen kann, die eine Erweiterung und einen modernen Ausbau zulassen. Ihre Konkurrenzfähigkeit in der Marktwirtschaft kann nur so gesichert werden. Das ist wichtig, um Steuern für das Stadt- oder Gemeindefiskus zu erhalten, noch wichtiger aber für die Sicherung und die Schaffung neuer Arbeitsplätze. Und natürlich soll auch Raum für Investoren geschaffen werden, die, egal ob aus Alt- oder Neubundesländern, in unseren Kreis kommen wollen

und so neue Impulse im Wirtschaftsleben einbringen können.

Ganz nebenbei, und das ist sicher auch für die Wohnqualität vor allem in Storkow, aber auch Beeskow und Lindenberg wichtig, kann es durch die Gewerbegebiete gelingen, Handwerksbetriebe aus Wohngebieten herauszunehmen.

## Beeskower Landeigentümer zeigen sich aufgeschlossen

Nun kann natürlich die Frage entstehen, warum es nicht endlich losgeht mit dem Bau der Gewerbegebiete, schließlich leben wir ja jetzt schon eine ganze Zeit mit und in der Marktwirtschaft. Die Antwort ist ganz einfach. Es gibt eine Menge spezifischer Probleme, die zu bewältigen sind. In den Altbundesländern braucht man dafür zehn bis fünfzehn Jahre. In unserem Kreis darf und wird es nicht solange dauern.

Zum Beispiel Beeskow. Das geplante Gewerbegebiet Charlottenhof soll eine Fläche von insgesamt 22 Hektar einnehmen. Diese Fläche galt es erst einmal zu erwerben. Für die Stadt relativ einfach, mußte man doch nur mit vier Landeigentümern verhandeln. Und diese zeigten sich auch sehr aufgeschlossen, sehen die Notwendigkeit des Verkaufs im Interesse der Zukunft der Stadt. So sind 15 Hektar bereits zu einem realistischen Verkehrswert gekauft, fünf weitere Hektar sind in Treuhandbesitz und schon für einen bestimmten Investor vorgesehen. Bei den verbleibenden 2 Hektar Fläche laufen die Verhandlungen noch. Das größte Problem: Es dauert sehr lange, bis der Verkauf auch im Grundbuch deutlich wird. Dies ist aber eine wichtige Voraussetzung, um die jetzt anstehenden Erschließungsarbeiten, den Bau von Elektro- und Wasserversorgungsleitungen, von Abwasserkanälen und Straßen vornehmen zu können.

Der dafür nötige Bebauungs-

plan liegt vor, wird gegenwärtig den Trägern öffentlicher Belange zur Kenntnis gegeben, am 25. September den Stadtverordneten vorgelegt und kommt wahrscheinlich Anfang Oktober zur öffentlichen Auslegung.

Gleichzeitig läuft ein Antrag auf vorgezogene Baumaßnahmen, damit die ersten Investitionen in Höhe von 2,1 Mio DM noch in diesem Jahr getätigt werden können. Das ist wichtig, da Kredite in dieser Höhe von der Bundesanstalt für Wiederaufbau bestätigt sind und nur noch abgerufen werden müssen.

Wenn alles klappt, können Mitte 1992 die ersten Unternehmen mit ihrem Betriebsaufbau im Gewerbegebiet beginnen. Dreizehn Betriebe, von denen drei neu in Beeskow sind, haben dafür schon eine Zusage.

## Spreehagener Beispiel erfordert schnelles Handeln

Andere Probleme im Beispiel Nummer zwei. Storkow plant ein Gewerbegebiet in der Größe von 38 Hektar. Mehr noch als in Beeskow war und ist hier zügiges Handeln geboten, sind mit Fürstenwalde und Spreehagen in unmittelbarer Nachbarschaft doch schon ähnliche Projekte im Entstehen. Und viele Storkower Firmen sind auf ihrem jetzigen Gelände am Ende der Möglichkeiten angelangt. Wenn die Stadt nicht bald neue Möglichkeiten schafft, besteht die Gefahr, daß diese Betriebe abwandern, der Stadt somit Arbeitsplätze und auch Steuern verlorengelangen. Auch interessierte Neuinvestoren könnten verlorengelangen, wenn man sie zu lange warten läßt.

Daß man dies erkannt hat, beweist, daß der Bebauungsplan für das Gewerbegebiet Neu-Boston seit dem 10. Juli fix und fertig auf dem Tisch liegt.

Nur klappt es mit dem Flächenerwerb nicht so recht. Zum einen gibt es in Storkow

recht viele Besitzer von Grund und Boden im geplanten Gebiet, und zum anderen sehen einige von diesen die Bedeutung des Projektes nicht. Die Auswirkung: Bisher konnten erst 20 Prozent der Fläche vertraglich gebunden werden.

Viele der anderen Landbesitzer stören sich aber an der gebotenen Summe für ihr Ackerland, obwohl das gebotene Geld schon bis zu 80 Prozent über der in Beeskow gezahlten Summe liegt. Man erhofft sich mehr, spekuliert und merkt nicht, daß man sich am Ende ins eigene Fleisch schneidet. Doch die Storkower Stadtväter wollen und werden im Interesse der Kommune mit den Leuten im Gespräch bleiben.

## Sechs Hektar sind in Lindenberg zu wenig

Wieder anders stehen die Dinge in Lindenberg. Hier wurde durch den Kreis eine Fläche von sechs Hektar als Gewerbegebiet genehmigt.

Mit der Ansiedlung der Lindenberg GmbH und der Baufirma Wieltch & Sohn ist diese Fläche aber vergeben. Andere Interessenten, und die gibt es müssen sich daher gedulden. Vor der Gemeinde steht jetzt die Aufgabe nachzuweisen, daß alle gewerblich nutzbaren Flächen im Ortsinneren vergeben sind. Dies ist verständlich, wenig begrifflich aber, daß man dabei auch davon ausgehen soll, daß eine oder andere landwirtschaftliche Betrieb vielleicht in zwei oder drei Jahren pleite macht.

Trotzdem stehen die Chancen gut, daß das Gewerbegebiet auf vielleicht 15 Hektar ausgedehnt werden kann. Der Erwerb des Landes ist dabei in Lindenberg kein Problem, handelt es sich doch durchweg um ehemals volkseigene Flächen, für die es auch keine Anträge auf Rückübertragung in Privateigentum gibt.

OLAF GARDT